

Im Evangelium haben wir eine sonderbare Geschichte aus dem Munde Jesu gehört. Jesus erzählt von einem Mann, der ein korruptes System aufgebaut hat, um seine eigene Zukunft abzusichern für den Fall, dass seine Machenschaften auffliegen. Offenbar gab es schon damals dieses Handeln und hauptsächlich sich selbst und den eigenen Gewinn und Vorteil im Blick haben.

Jesus selbst stellt Wertsysteme, die allein Geld- und Vermögenswerte im Auge haben, in Frage. Wo Geld und Vermögen alle anderen Werte dominieren, werden sie zu Götzen, denen wir bereitwillig wichtigere Dinge im Leben opfern. Er nennt sie deshalb "ungerechter Mammon".

Jesus fordert seine Zuhörer auf, mit Geld- und Vermögenswerten anders umzugehen, als es für viele Menschen gang und gäbe ist.

Diese sind Mittel, die wir nicht zur Mehrung von Reichtum, Wohlstand, Ansehen, Einfluss und Macht einsetzen sollen, sondern für Zwecke und Ziele, die in einem umfassenderen Sinn wertvoll sind.

Ohne Frage brauchen wir eine florierende Wirtschaft, nicht zuletzt auch, um die vielen sozialen Maßnahmen und Einrichtungen finanzieren zu können.

Wirtschaft und Wirtschaftswachstum sind für viele Menschen aber eine heilige Kuh, der sie alles andere unterordnen.

Oberstes Ziel muss das Wohl jedes Menschen sein und auch der Schutz der Umwelt und der Schöpfung.

Und dazu braucht es mehr als hohes Einkommen, mehr als Wohlstand.

Was wir von Wirtschaftsleuten lernen können, ist ein konsequentes Verfolgen von Zielen.

In vielen Bereichen des Lebens gibt es da noch viel "Luft nach oben", es braucht viel Konsequenz und ein Hartes dranbleiben: Bildung, Gesundheit, gerechte Verteilung der Lebensgüter.

Diese Konsequenz und dieses Harte-dranbleiben lebt uns die Initiative "Fridays for Future" vor.

Sie lassen sich nicht unterkriegen und erhalten immer breitere Unterstützung.

Auch Vertreter verschiedener Religionsgemeinschaften in Österreich – Katholik/innen, Protestant/innen, Muslim/innen und Buddhist/innen – haben sich zusammengeschlossen und im Juli eine gemeinsame Grundsatzklärung erarbeitet.

Darin heißt es: *In den „Fridays for Future“ hat die globale Umweltbewegung eine kraftvolle neue Stimme erhalten, die die Überfälligkeit und Dringlichkeit einschneidender Maßnahmen zum Schutz des globalen Ökosystems durch Politik und Gesellschaft anmahnt.*

Wir, die „Religions for Future Österreich“, wollen diese Initiative aus unseren verschiedenen Glaubensüberzeugungen heraus im Respekt voreinander und vor jedem Menschen unterstützen.

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass bereits vier von neun planetarischen Grenzen erreicht oder überschritten sind:

Die Grenze des globalen Klimas, die Grenze der Landnutzung, die Grenze der Phosphor- und Stickstoffemissionen sowie die Grenze des Erhalts der genetischen Vielfalt.

*Das Überleben der Menschheit ist ernsthaft bedroht,
wenn wir nicht schnell und wirksam gegensteuern.*

*Als Religionen teilen wir die Sorge um das gemeinsame Haus der Erde
und tragen Mitverantwortung für dessen Erhaltung in gutem Zustand.
Wir sind überzeugt: Das Ökosystem Erde hat einen einzigartigen Wert.
Es ist nicht allein für uns Menschen da,
sondern dient allen Lebewesen als gemeinsamer Lebensraum.
Wir Menschen sind mit den anderen Lebewesen verbunden,
können ohne sie nicht leben und werden durch das Leben mit ihnen bereichert.
Wir sind von der Natur abhängig und als ein Teil in sie eingebunden.
Aus diesem Grund vermitteln unsere religiösen Traditionen
wichtige Haltungen im Umgang mit der Natur:
Dankbarkeit und Achtsamkeit,
Bescheidenheit und Gerechtigkeit,
Demut und Geschwisterlichkeit.*

*Wir sehen jeden Menschen verpflichtet, im Einklang mit der Natur zu leben
und ein treuer Haushalter oder eine treue Haushalterin
für das gemeinsame Haus der Erde zu sein –
in Verantwortung für künftige Generationen.*

*Ein besonderes Augenmerk richten unsere Traditionen
auf diejenigen Menschen, die durch Armut, Krankheit oder Diskriminierung
am verletzlichsten sind.*

*Sie sind von den ökologischen Gefahren am meisten bedroht
und zugleich am wenigsten in der Lage, sich anzupassen.
Alle Bemühungen um den Schutz der Erde müssen daher die Folgen
für die Ärmsten der Menschen und für die besonders verwundbaren
Tiere und Pflanzen berücksichtigen.*

*Die führenden Personen in den Religionen rufen wir auf,
sich in Wort und Tat mit aller Kraft für den Erhalt der Erde einzusetzen.*

*Von den Verantwortlichen in der Politik
erwarten wir den längst überfälligen Strukturwandel
hin zu einer ökosozialen Politik und Wirtschaftsordnung.*

*Alle Menschen bitten wir,
einen achtsamen Umgang mit der Natur zu pflegen,
auch wenn dieser persönliche Einschränkungen bedeutet.*

So die Grundsatzklärung der Religionen vom Juli 2019

_Wofür setzen wir unsere Kräfte ein?

_Wo unterscheiden wir Gott und Mammon?

*Eine Welt, die Gott vergisst und den Mammon anbetet,
führt zu Verhältnissen, die unmenschlich sind.*

*Wo allein das Geld regiert,
schrecken die Menschen nicht zurück
vor Menschenhandel, moderner Sklaverei,
Missbrauch der jeweils Schwächeren
und Ausbeutung der Natur.*

*Jesus fordert uns auf zu überdenken,
welche Ziele wir anstreben und wem wir
unsere Kräfte und Ressourcen zur Verfügung stellen.*